

Die Orgel der Nikolai Kirche in Kappeln

Hans-Peter Wengel

Wir wissen nicht, wann unsere Orgel einst gebaut worden ist und wer ihr Erbauer war. Im Jahre 1709 war sie jedenfalls schon vorhanden, in ihren ältesten Teilen stammt sie noch aus dem 17. Jahrhundert, schreibt Probst Hansen aus Kappeln in einem Zeitungsbericht. 1759 ist eine Reparatur durch J. G. Heßler aus Plön vorgenommen worden. Als die alte Kappeler Kirche im Jahre 1789 abgebrochen wurde, hatte man den Ausbau der Orgel und den Wiedereinbau in die 1793 eingeweihte neue Kirche dem Orgelbauer M. H. Petersen aus Altona, übertragen. Dabei sind natürlich wesentliche Reparaturen und Ergänzungen vorgenommen worden. Es gibt eine Überlieferung, daß ein Teil der Orgel zu Kappeln aus dem Hamburger Dom stamme. In einem Buch, das "Aus der Vergangenheit der kathol. St. Josephsgemeinde in Altona 1592-1934" (H. Hartong) berichtet, heißt es: *"Im Jahre 1805 kaufte der in St. Pauli (Silbersackstraße) wohnende Joseph Anton Aust aus dem Abbruch des Hamburger Doms die Domorgel (ca. 40 Register) für 1800 Mark. Die Hälfte überließ er der Altonaer Josephskirche, die andere Hälfte kam nach Cappeln in Schleswig".*

Weitere Umbauten des Instruments geschahen 1834 durch die Firma Marcussen und Reuter aus Apenrade, und 1901 durch den Orgelbauer Emil Hansen aus Flensburg. Alle diese Arbeiten ließen den äußeren Aufbau der Orgel unverändert. Das gilt auch für die beiden letzten Reparaturen: 1936 durch die Firma Furtwängler und Hammer aus Hannover (damals wurde ein elektrisches Gebläse eingebaut) und 1947 durch den Orgelbaumeister H. J. Düngel aus Schleswig. Bei dieser letzten Instandsetzung wurden die großen Prospekt Pfeifen, die sich über der Kanzel erheben, endgültig stumm gemacht, da sie schon seit längerer Zeit ihren Dienst nicht mehr in rechter Weise tun konnten.



Der Spieltisch der Nikolai Kirche

Es zeigte sich, daß ein entscheidender Umbau nötig sei. Neben dem Alter mit seinen Abnutzungserscheinungen führte der fortschreitende Befall durch den Holzwurm und auch die durch Einbau einer Warmluftheizung auftretenden Temperaturschwankungen dazu, daß die Orgel nur noch sehr beschränkt spielbar war, und daß die Orgelbaufirma kleinere Instandsetzungen und Stimmungen als sinnlos ablehnten. Bereits im Jahre 1956 ließ sich der Kirchenvorstand durch den Propsteibeauftragten Domorganist Röhl ein Gutachter erstellen und von vier Orgelbaufirmen Vorschläge für einen gründlichen Umbau erbitten, nachdem die Genehmigung des Landeskonservators Dr. Hirschfeld eingeholt worden war. Bei der Beurteilung der drei eingereichten Vorschläge galt es, eine wichtige Entscheidung zu treffen.

Die Orgel hatte bisher eine mechanische Traktur, d. h. durch den Fingerdruck des Organisten wurden die Ventile geöffnet, die dem Wind den Weg zu den Pfeifen freigaben. Ebenso wurden die Registerzüge mechanisch betätigt. (Ein Register ist eine Pfeifenreihe von 3056 Pfeifen, die durch Form und Material eine bestimmte Klangfarbe ergeben, wodurch wiederum der Name des Registers bestimmt wird: (Principal, Rohrflöte, Trompete usw.) Eine mechanische Traktur hat zur Voraussetzung, daß der Spieltisch möglichst nahe an der Orgel steht, und zwar am besten vor der Orgel. Da das letztere bei der Eigenart des Aufbaus Altar - Kanzel - Orgel in der Kappeler Kirche nicht möglich war, stand der Spieltisch hinter der Orgel. Damit war eine wirkliche Verbindung des Organisten mit Gemeinde und Pastor, wie sie für den Ablauf des Gottesdienstes mit seiner Liturgie notwendig ist, so gut wie unmöglich, abgesehen von den Schwierigkeiten bei der Leitung des Kirchenchores. Um den Organisten aus seiner Isolierung zu befreien mußte der Spieltisch seitlich vor die Orgel gerückt werden. Damit war aber die Umstellung auf eine elektrische Traktur erforderlich geworden. Bei dieser Art der Traktur werden sowohl die Ventile der einzelnen Pfeifen als auch die Registerzüge durch den elektrischen Strom, d. h. durch Schließen von Kontakten, betätigt. In diesem Falle kann der Spieltisch im Prinzip beliebig weit von der Orgel entfernt werden.

Der Kirchenvorstand hat sich nicht zuletzt deshalb entschieden, der Firma Detlef Kleuker aus Brackwede, den Umbau der Orgel zu übertragen, weil diese Firma eigene Patente für eine elektrische Traktur entwickelt hat, die es ermöglichte, bewährte Einrichtungen der mechanischen Traktur beizubehalten. Außerdem arbeitet sie unter Verwendung von Kunststoffen und kunststoffveredelten Hölzern, die einen Schädlingsbefall und Temperatureinflüsse weithin ausschalten. Der Vertrag mit der Firma Kleuker wurde am 23. August 1958 geschlossen, die Arbeiten begannen zu Beginn 1960. Das Ergebnis ist praktisch ein Orgelneubau. Lediglich die alten Pfeifen sind wieder verwendet worden, sofern nicht auch sie unbrauchbar geworden waren.

Das übliche Material für Orgelpfeifen ist, soweit sie aus Metall bestehen, Zinn. Die alten Pfeifen der Orgel bestehen aber weithin noch aus Blei. Sie

sind dadurch einerseits von besonderer Weichheit des Tones, zeigen aber andererseits auch eine große Empfindlichkeit, zumal ihre Wandungen im Laufe der langen Zeit dünn geworden sind. Ein Teil der neu hinzugekommenen Pfeifen (der Umfang der beiden Manuale wie auch des Pedals ist nach oben und unten erweitert worden) besteht aus Kupfer, der ganz neu gelieferte Subbaß des Pedals aus Mahagoni.

Ein besonderes Problem bildete der Prospekt, d. h. die nach vorn sichtbaren Pfeifen der Orgel, das "Gesicht", wie es die alten Orgelbauer nannten. Es war eine Besonderheit der Kappelner Kirche, daß die Prospektpfeifen aus Holz bestanden, wenn sie auch dem Stil der Zeit entsprechend - vorne abgerundet und silbern getönt waren, so daß sie wie Metallpfeifen wirkten. Infolge des starken Holzwurmbefalls war es leider nicht möglich sie wieder klingen zu lassen. Die Kirche stand vor der Entscheidung, sie nach Imprägnierung als stumme Zeugen einer vergangenen Zeit stehen zu lassen, oder sie durch neue Metallpfeifen zu ersetzen und so dem Prospekt wieder seinen Sinn als ganze Orgel zu geben. Nachdem der Landeskonservator nicht nur seine Zustimmung gegeben hatte, sondern ebenso wie das Landeskirchenamt eine Beihilfe zu dieser zusätzlichen Aufgabe bewilligt hatte, haben wir einen klingenden Prospekt (er besteht aus Feinzink) erhalten. Es ist ein sogenannter Prinzipal 16 Fuß, d. h. die größte Pfeife ist 4,80 m lang. Die längste dieser Pfeifen mußten deshalb nach hinten geknickt "gekröpft" werden.



Ein Teil der Orgelpfeifen

Hinter dem Prospekt sind die drei "Werke" unserer Orgel in der Weise angeordnet, daß Hauptwerk (mit 8 Registern, davon 1 sogen. Zungenregister) und Pedalwerk (mit 8 Registern, davon 3 Zungenregister) nebeneinander liegen, darüber aber das sogen. Oberwerk (mit 10 Registern, davon 2 Zungenregister) angebracht ist. Den Aufbau des tragenden Gerüstes der Orgel, sowie das umgebende Gehäuse hat die Firma Lanckau aus Kappeln ausgeführt. Das Instrument umfaßt also 26 Register. Es hat fast 1700 Pfeifen, deren kleinste wenige Zentimeter mißt, deren größte eine Länge von 4,80 m und einen Durchmesser von 27,3 cm aufweist.

Die Orgel ist am 9. Mai 1961 durch den landeskirchlichen Sachverständigen, Organist Dressel aus Preetz, abgenommen worden, der in seinem Bericht an das Landeskirchenamt u. a. schreibt, daß die Intonation als besonders gut gelungen bezeichnet werden muß, und daß das klangliche Ergebnis in hohem Maße zu loben ist. *"Die Abnahme erfolgte mit dem Ausdruck hoher Anerkennung für die Qualität der geleisteten Arbeit."*

Historischer Bericht. Das Wesentliche stammt aus einer Ausarbeitung von Probst Hansen.